

WIRTSCHAFT AUS ERSTER HAND

manager magazin

Nachdruck aus dem März-Heft 2013

„2018 SOLL DAS GAS STRÖMEN“

INTERVIEW Warum Rovnag Abdullayev,
Chef des aserbaidischen Energiemultis Socar,
immer noch an das Projekt Nabucco glaubt.



„2018 SOLL DAS GAS STRÖMEN“

INTERVIEW Warum Rovnag Abdullayev, Chef des aserbaidischen Energiemultis Socar, immer noch an das Projekt Nabucco glaubt.

GIBT GAS: Rovnag Abdullayev (47) leitet den staatlichen aserbaidischen Energiekonzern Socar. Das Unternehmen entscheidet maßgeblich darüber, ob die geplante Erdgaspipeline Nabucco gebaut wird.

Herr Abdullayev, in wenigen Wochen will Ihr Unternehmen Socar entscheiden, über welche Transportwege Sie künftig Gas aus Aserbaidschan nach Europa liefern wollen. Hat die bereits mehrfach totgesagte Nabucco-West-Pipeline doch noch eine Chance?

_____ ABDULLAYEV Natürlich. Warum denn nicht?

Vielen Experten gilt Nabucco als politisches Prestigeprojekt, das sich kaum zu vernünftigen Konditionen umsetzen lässt ...

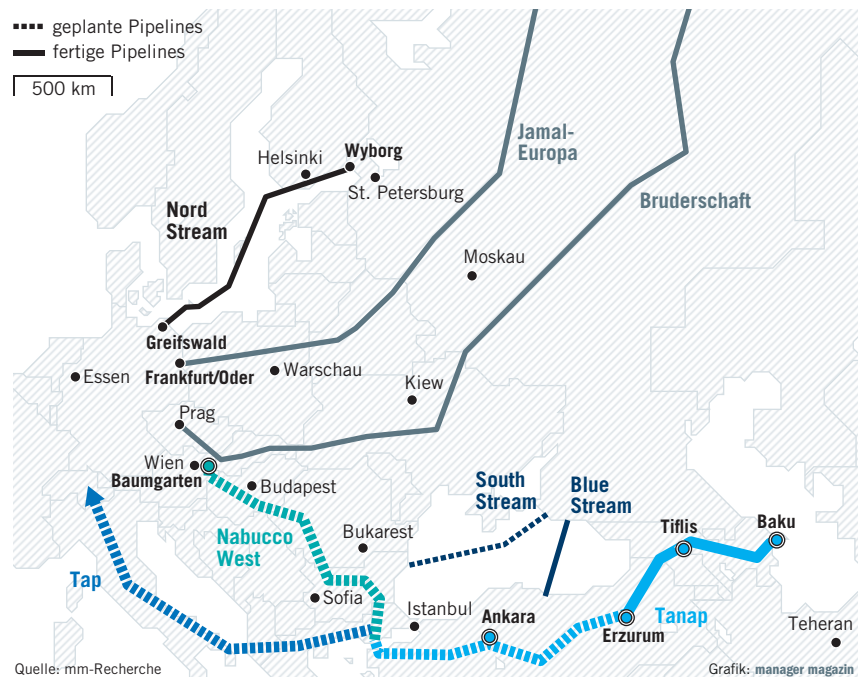
_____ ABDULLAYEV ... das sehe ich nicht so. Das Vorhaben, Gas aus der kaspischen Region nach Europa zu bringen, erfordert gewaltige Investitionen. Allein die Gasförderanlagen im Kaspischen Meer werden rund 25 Milliarden Dollar kosten. Die Erdgasleitung durch die Türkei, der Zubringer für eine Pipeline durch Südeuropa, muss auch erst noch gebaut werden. All das ist aber bereits beschlossen. Die einzige Entscheidung, die noch aussteht, ist die Auswahl einer europäischen Gasleitung.

Und da haben Sie die Wahl zwischen Nabucco-West und dem Konkurrenzprojekt Tap, der Transadriatischen Pipeline, deren Trasse über Griechenland und Albanien nach Süditalien führen würde. Welche ist Ihr Favorit?

GO WEST

Wie das Gas nach Europa strömen soll

LANGE LEITUNG Gut ein Drittel des verbrauchten Gases importiert Europa derzeit aus Russland. Um die Abhängigkeit zu verringern, sollen langfristig rund 10 Prozent der Gasimporte vom Kaspischen Meer nach Europa strömen. Verschiedene Projekte sind in der Entwicklung: die Transanatolische Pipeline Tanap, Nabucco (zum Konsortium gehört der österreichische OMV-Konzern) sowie die mit ihr konkurrierende Transadriatische Pipeline Tap (einer der Partner ist Eon). Schlüsselspieler bei allen Projekten: der aserbajdschaische Staatskonzern Socar.



ABDULLAYEV Ich habe keinen Favoriten. Wir haben uns für beide Pipelines die Option auf eine 50-prozentige Beteiligung gesichert. Bei Tap haben wir bereits erste Zahlungen für die Umsetzung des Projekts geleistet, dasselbe werden wir bei Nabucco tun. Die Entscheidung für eine der beiden Leitungen werden wir aber erst Ende Juni fällen.

Nach welchen Kriterien?

ABDULLAYEV Wir werden das unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilen: Was kostet das Projekt? Wann wird es fertig sein? Und wie hoch werden die späteren Transportkosten sein?

Politische Überlegungen spielen bei der Entscheidung keine Rolle?

ABDULLAYEV Ich weiß, dass dies oft behauptet wird. Aber das trifft absolut nicht zu. Wir werden nach der Pipeline-Entscheidung sämtliche Kriterien, die wir berücksichtigt haben, öffentlich machen. Mit dieser Transparenz, die wir allen Beteiligten schuldig sind, werden wir deutlich machen, dass politische Aspekte keine Rolle gespielt haben.

Lohnt sich das Milliardenprojekt denn überhaupt noch? Immerhin sind die Gaspreise zuletzt stark gesunken, vor allem durch neue Fördertechniken in den USA.

ABDULLAYEV Der aktuelle Gaspreis spielt für uns keine große Rolle. Der Erdgasverbrauch in Europa wird Studien zufolge in den nächsten Jahren kontinuierlich steigen. Deshalb ergeben neue Pipelines langfristig Sinn. Im Übrigen stoßen die neuen Fördertechniken ja nicht nur auf einhellige Begeisterung.

Sie wollen also auf jeden Fall Gas aus Aserbaidschan nach Europa liefern? Sie könnten auch nach Russland oder China exportieren.

ABDULLAYEV Die grundsätzliche Entscheidung für die Gaslieferung nach Europa ist gefallen. Daran werden wir nicht mehr rütteln. Die EU hat mit uns einen zuverlässigen strategischen Geschäftspartner gefunden. Ab 2018 soll das Gas nach Europa strömen.

Dass Russland bereits mit den Bauarbeiten an einer Pipeline durchs Schwarze Meer begonnen hat, stört Ihre Planungen nicht?

ABDULLAYEV Nein, das stört uns nicht. Die europäische Nachfrage

nach Gas ist groß genug für alle Lieferanten.

Wollen Sie dem russischen Gazprom-Konzern die Marktführerschaft in Europa streitig machen?

ABDULLAYEV Wir sehen uns nicht als Konkurrenten. Wir arbeiten mit Gazprom seit vielen Jahren auf unterschiedlichen Ebenen zusammen; unter anderem beliefern wir den Konzern mit Gas. In Europa gibt es mit Sicherheit genügend Platz – auch für Socar.

Es gibt in Europa durchaus Bedenken, ob ein staatlicher Energiekonzern aus Aserbaidschan auf lange Sicht ein verlässlicher Partner sein kann. Wie wollen Sie diese Zweifel zerstreuen?

ABDULLAYEV Zeigen Sie mir doch Belege oder Hinweise dafür, dass wir kein zuverlässiger Partner sind. Die gibt es nicht. Unsere Geschäftspartner vertrauen uns und wir ihnen. Im Übrigen haben wir gemeinsame Interessen. Aserbaidschan hat mit der EU ein Memorandum über die strategische Zusammenarbeit im Energiesektor unterschrieben. An die Vereinbarung werden wir uns

selbstverständlich halten. Außerdem investieren wir zurzeit in erheblichem Ausmaß in Europa. Wir wollen die Beziehungen dauerhaft festigen.

Was die Einhaltung der Menschenrechte in Aserbaidschan angeht, gibt es immer wieder Zweifel. Socar ließ vor Kurzem sogar Häuser zwangsräumen, die sich auf einem Gebiet des Konzerns befanden.

_____ ABDULLAYEV Ich bedauere sehr, dass es dazu kommen musste. Das waren allerdings Unterkünfte, die quasi über Nacht und illegal auf unserem Gelände errichtet worden waren. Das würde ein deutscher Konzern doch auch nicht tolerieren. Dort zu leben wäre für die Menschen ohnehin viel zu gefährlich gewesen.

Wohin fließen Socars Gewinne aus dem Öl- und Gasgeschäft?

_____ ABDULLAYEV Der Großteil geht an den staatlichen Ölfonds Sofaz. Was mit dem Kapital geschieht, bestimmt das aserbaidische Parlament, dem ich auch angehöre. Vieles wird für Infrastrukturprojekte verwendet. Das Geld wird auch eingesetzt, um den Flüchtlingen aus Berg-Karabach zu helfen.

Der Konflikt um das von Armenien besetzte Bergkarabach und angrenzende Gebiete zeigt, wie instabil die politische Lage im Südkaukasus ist. Können Sie unter diesen Bedingungen Europa überhaupt langfristig mit Gas beliefern?

_____ ABDULLAYEV Wir sind sehr daran interessiert, eine friedliche Lösung für

diesen Konflikt zu finden. Leider haben auch die vier UN-Resolutionen, die Armenien auffordern, die völkerrechtswidrige Besetzung der sieben Regionen Aserbaidschans zu beenden, noch keine Wirkung gezeigt. Wir vertrauen auch auf die deutsche Politik und die europäischen Institutionen, uns bei der einvernehmlichen Überwindung dieses Problems zu helfen. Der wirtschaftliche Fortschritt in Aserbaidschan wird davon aber zum Glück kaum berührt.

Um diesen Fortschritt zu fördern, sucht das Land eine engere Anbindung an den Westen. Welche strategischen Interessen verfolgt Socar in Europa?

_____ ABDULLAYEV Wir wollen einer der wichtigsten Gaslieferanten werden. Vor allem in Deutschland sehen wir da gute Chancen. Wir unterhalten bereits hervorragende Beziehungen zu vielen führenden deutschen Unternehmen.

Wollen Sie sich auch über die reine Lieferung von Gas hinaus in Europa engagieren?

_____ ABDULLAYEV Unser Kerngeschäft ist und bleibt die Förderung und Verarbeitung von Öl und Gas. Das wollen wir ausbauen und sinnvoll ergänzen. Deshalb interessieren wir uns zum Beispiel für die zum Verkauf stehende staatliche griechische Erdgasgesellschaft Depa. Da gehören wir zu den letzten verbliebenen Interessenten. In der Schweiz haben wir vergangenes Jahr die Aktiva des Exxon-Konzerns übernommen ...

... auch die deutschen Esso-Tankstellen würden Sie den Amerikanern gern abkaufen. Warum eigentlich? Immerhin gilt der Benzinverkauf als margenschwach.

_____ ABDULLAYEV Die Margen liegen im normalen Bereich. Wir bauen zurzeit eine große Raffinerie in der Türkei, da macht es Sinn für uns, Benzin in Europa zu vertreiben. Und wir haben durchaus Ideen, wie man das Tankstellengeschäft rentabel betreiben kann. In der Schweiz etwa kooperieren wir mit dem Einzelhändler Migros. Das könnte auch ein Vorbild für Deutschland sein, wenn wir dort zum Zuge kommen sollten.

Herr Abdullayev, Sie sind nicht nur Vizepräsident von Socar, sondern auch Präsident des aserbaidischen Fußballverbands. Verraten Sie uns, was Berti Vogts als Trainer Ihrer Nationalmannschaft verdient?

_____ ABDULLAYEV Berti Vogts ist für mich das Musterbeispiel eines tüchtigen und bescheidenen Deutschen. Ich weiß, dass in der deutschen Politik jüngst intensiv darüber debattiert wurde, welches Gehalt für wen angemessen ist. Das scheint ein typisch deutsches Problem zu sein. Ich würde sagen, dass Berti Vogts für das, was er für den Fußball in Aserbaidschan tut, möglicherweise zu wenig bekommt. Aber das soll keine Aufforderung für neue Gehaltsverhandlungen sein. ◆

DAS INTERVIEW FÜHRTE MM-REDAKTEUR ULRIC PAPENDICK.